Menschen sind wie Bäume

Interview mit Alexander Buschenreiter

Der Jänner schritt voran, noch grünten Hänge und Wälder, der Schnee kam erst später. Ich traf Alexander Buschenreiter in einem gemütlichen, nicht zu kalten Zimmer in der Gemeinde Bad Mitterndorf. Nach einem starken Kaffee, Marke Italiano, starteten wir folgendes Interview.

Pappelblatt: Alexander Buschenreiter, du hast ein neues Buch herausgebracht: „Menschen sind wie Bäume. Indigenes Wissen – Ein Weg aus der Krise" (vergl. Die Rezension auf Seite 58). Es gab vor langer Zeit dein Buch „Spuren des Großen Geistes", die Essenz des jetzigen Buches, das nun überarbeitet, aktualisiert und um neue Texte und Fotos erweitert wurde; ein sehr großer Arbeitsaufwand. Was bewog dich, diese Arbeit auf dich zu nehmen?

Buschenreiter: Ich hatte mich schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen, ein neues Buch heraus zu bringen, das sich weniger mit den Prophezeiungen der Indianer, speziell der Hopi, beschäftigt und vor allem positive Aspekte betont, die den Menschen Mut machen zur Veränderung. „Unser Ende ist euer Untergang. Die Botschaft der Hopi an die Welt", mein erstes Buch - mittlerweile ebenfalls aktualisiert und erweitert - klang für viele bedrohlich, obwohl es darin um den friedfertigen Menschen geht, ohne den die Menschheit letztlich nicht bestehen kann. Nun: Es reifte die Idee, aufbauend auf dem bestehenden, „Spuren des Großen Geistes", das aus dem Jahr 1993 stammt, ein neues Buch zu verfassen, in dem auch die Aussagen enthalten sind, die die Elders in den 1980ern und 90ern machten. Das sind zwar zeitlos gültige und erstaunlich aktuelle Aussagen, aber ich wollte noch welche von Elders aus jüngster Zeit ergänzend dazu veröffentlichen. Einer dieser Elders ist der Mohawk Tom Porter, der 2019 nach Europa auf Vortragstournee kam (Pappelblatt berichtete). Ich organisierte für ihn einen Auftritt im Cultur Centrum Wolkenstein in Stainach im Ennstal, konnte seinen Vortrag aufzeichnen und mit ihm ein Interview führen. Das war eine gute Gelegenheit, Passagen für das neue Buch heraus zu nehmen und dann ergab sich ein Glücksfall mitten in der Coronaepidemie, in der ich keinen meiner möglichen Interviewpartner mehr erreichen konnte: Der Hopi Thomas Banyacya Jr. informierte mich über sein Webinar mit dem Irokesen-Faithkeeper Oren Lyons. Das war 2021. Ich nahm die Internet-Veranstaltung auf und da merkte ich: Jetzt besteht die Möglichkeit, bestehende Texte mit neuen Aussagen zu vereinen und auf die aktuelle, stark veränderte Entwicklung einzugehen. Zu meinem Glück erzielte „Unser Ende ist euer Untergang" in Deutschland gute Verkaufszahlen. So kam meine Verlegerin zu dem Geld für das neue Buch. Eine Menge Arbeit stand mir bevor - allein schon das Übersetzen - zusätzlich kam es wegen Erkrankungen zu Verzögerungen und endlich konnte das Buch noch vor Weihnachten 2022 in den Handel kommen.

Pappelblatt: Indianer, so auch die Hopi, betonen die Wichtigkeit, in der Heimat, in der Region zu leben. Wie können wir uns das vorstellen? Sind das verschrobene Leute, die nur sich und ihre engste Umgebung als gut empfinden oder bedeutet die Verwurzelung in der Heimat zugleich eine Offenheit für andere Kulturen, für die ganze Welt?

Buschenreiter: Es geht darum, dass wir für das Land, in dem wir leben, Verantwortung übernehmen. Hopi und andere traditionell lebende Indigene hegen ihr Land so gut wie möglich, damit Leben in aller Fülle gedeihen kann. Darum geht es. Deswegen reden diese Menschen immer wieder darüber, wie wichtig das Land und unser Verhältnis zu ihm ist. Zugleich sind Indigene gewöhnlich nicht allein auf das eigene Land konzentriert – natürlich hängt das von den jeweiligen Personen ab – die Hopi etwa suchen den Kontakt zur Welt auf Grund ihrer Prophezeiungen, auf Grund der ursprünglichen Anweisungen des Schöpfers, um genau das zu verhindern, was jetzt passiert: Land wird verwüstet, Leben wird missachtet und zerstört. Es herrscht eine absolute Offenheit und das Bewusstsein der gegenseitigen Abhängigkeit. Die Hopi sagen dazu: „Gemeinsam mit allen Nationen der Erde behüten wir Land und Leben und halten so die Erde im Gleichgewicht" – also, gemeinsam haben wir die Verantwortung für Land und Leben.

Pappelblatt: Kein kleinbürgerlicher Geist?

Buschenreiter: Auf keinen Fall, ganz im Gegenteil!

Pappelblatt: Wir beide erlebten die Umweltschutzbewegung der siebziger, achtziger Jahre, die Verbindungen zu traditionellen Indianern hatte. Heute gibt es die Klimabewegung. Empfindest du diese beiden Bewegungen als identisch oder gibt es deutliche Unterschiede?

Buschenreiter: Schaue ich nach Amerika, dann sehe ich, dass dort der Widerstand, z.B. gegen Erdöl- und Erdgas-Pipelines, gegen Fracking, gegen Uranabbau und Uranmühlen - u.a. am massiv gefährdeten Grand Canyon -, von den indigenen Nationen nach wie vor groß ist. Den gab es bereits damals - bekanntestes Beispiel ist der Widerstand in Big Mountain in Arizona

gegen den dortigen Kohle- und Uranabbau bei den Hopi und Navajo; heute gibt es den Widerstand in den Gebieten der Indianer Nordamerikas nahezu landesweit, je nach Betroffenheit.

Die Alternativbewegung der siebziger und achtziger Jahre hatte die Verbindung zu den Ureinwohnervölkern, speziell zu den Indianern Nordamerikas. Indianer kamen zu uns, hielten Vorträge, unterstützten die Umweltbewegung bei uns. Das gibt es heute nicht mehr in dieser Intensität. Viele der Elders von damals haben bereits die Welten gewechselt oder sind zu alt, um reisen zu können – abgesehen von wenigen Ausnahmen wie Tom Porter aus New York State. Aber eine „Indianerwelle" wie damals gibt es nicht mehr – eine Bewegung, in der sich verhältnismäßig viele Menschen um die Erde bemühen, um einen Kontakt zu ihr, ihren Lebewesen und den unsichtbaren Kräften, verbunden mit Menschlichkeit, sozial-ökologischem Handeln und Unterstützung indianischer Anliegen. Wobei: Schon damals gab es sehr bald eine Trennung zwischen überwiegend politisch agierenden Indianerunterstützern und solchen, die auch die spirituelle Komponente in ihr Leben mit einbezogen.

Heute werden oft alternative Lebensentwürfe diskutiert, aber die spirituelle Verbindung ist kaum ein Thema. Also das, was der Seneca Johan Mohawk in meinem ersten Buch so beschreibt: „Ein Weg für Menschen, in Verwandtschaft mit der Natur, mit dem Land und in gegenseitiger Verwandtschaft miteinander zu leben". Wobei die unsichtbare Welt und deren Wirkkräfte miteinbezogen sind, wie Tom Porter, Oren Lyons und Thomas Banyacya Jr. z.B. in „Menschen sind wie Bäume" ergänzend deutlich machen.

Allerdings: Es keimt. Es gibt auch neue Literatur aus Deutschland und Amerika, die das Indigene wieder hervorhebt und als Basis ansieht – mit dem Wissen, wie man ein Leben in Einklang mit der Erde lebt. In „Menschen sind wie Bäume" geht es vor allem darum.

Pappelblatt: Letzte Frage. Hast du den Eindruck, dass die modernen Klimabewegungen auf einem sehr engen naturwissenschaftlichen Verständnis basieren?

Buschenreiter: Nach außen hin sieht es so aus – vor allem in Europa. In Amerika, wie bereits angesprochen, dort wo Indigene selber auftreten, ist es anders. Dort bildet deren Verständnis von Spiritualität die tragende Basis, den stabilen Unterbau für Aktionen. Während bei uns das Spirituelle, also die Verbundenheit untereinander und mit der unsichtbaren Welt, deren Gesetzen und den Naturgesetzen, zumindest nach außen hin kaum eine Rolle spielt. Sicher gibt es Menschen in der Klimaschutzbewegung, die diese Verbundenheit im Herzen tragen, aber nach außen hin wird sie selten so deutlich wie im indianischen Amerika etwa. Bei uns heißt es vor allem, wir sollen auf die Wissenschaft hören. Das finde ich einerseits richtig, aber es ist zu wenig. Das ist nur eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist das Verbundensein mit allem, auch mit der unsichtbaren Welt. Es genügt nicht, dass der Einsatz von Plastik z. B. reduziert oder vermieden, der CO2-Ausstoß reduziert wird, dass sich die Menschen für die natürliche Welt einsetzen, sondern es geht auch darum, dass wir der Erde und den Spirits, wie sie die Indianer nennen, unseren Dank erweisen, Tag für Tag. Genau dieses Verhalten lehren die Elders. Die Dankbarkeit gegenüber der Erde und ihren Wesenheiten zählt, was vielen schwer fällt, da sie sich nicht vorstellen können, dass die Erde lebendig ist und es neben der sichtbaren Welt unsichtbare Kräfte gibt, die das Leben ermöglichen und auf unsere Kommunikation mit ihnen warten. Wir sind völlig abhängig, völlig verbunden mit der Erde, ihren Lebewesen und diesen Kräften und sollen sie zugunsten der Fülle des Lebens unterstützen. Diese Erkenntnis fehlt mir heute bei der Klimaschutzbewegung in Europa. Aber das zunehmende Engagement für Land und Leben, für den Erhalt unserer natürlichen Umwelt ist ein erster, notwendiger Schritt, um den wir nicht herumkommen.

Pappelblatt: Danke für das Interview.

Das Interview führte Michael Benaglio

Anmerkung: Elders, Älteste: Weise (meist) alte Menschen mit großer (auch spiritueller) Lebenserfahrung und Lebensweisheit, die oft wichtige politische oder soziale Funktionen in ihren Stammesgemeinschaften erfüll(t)en, werden bei traditionellen indigenen Völkern im Gegensatz zu unser „Kultur" geehrt und mit Achtung behandelt.

Webinar: Kein vom Weltwirtschaftsforum angestrebtes intelligentes Klo, sondern, salopp ausgedrückt, eine Art Kurs oder Seminar, Präsentation im Web - daher der Name -, wo gewöhnlich auch Fragen gestellt werden können.

Mehr zum Autor und seinen Büchern auf https://www.impuls-aussee.at/hopi/hopi

Foto: Werner Dornik

Alexander Buschenreiter, lebt als freier Journalist und Buchautor im steirischen Salzkammergut. Etliche Reisen in die USA zu Indianern Nordamerikas. An vorderster Front tätig in der Unterstützung der Anliegen der Indianer Nordamerikas, in einigen österreichischen Unterstützungsformationen aktiv, mit seiner Frau Angela bis 2015 engagiert in der Jugend-Kulturarbeit, seit 2016 Mitbegründer und Mitglied vom Ensemble „die butterlosen brote – mehr als theater".